



Tourismuskritik und sanfter Tourismus – didaktische Anmerkungen zu einem Thema für die Schule

Frank Käthler, Ingo Mose

Zitieren dieses Artikels:

Käthler, F., & Mose, I. (1990). Tourismuskritik und sanfter Tourismus – didaktische Anmerkungen zu einem Thema für die Schule. *Geographie und ihre Didaktik*, 18(1), S. 2-24. doi 10.60511/zgd.v18i1.388

Quote this article:

Käthler, F., & Mose, I. (1990). Tourismuskritik und sanfter Tourismus – didaktische Anmerkungen zu einem Thema für die Schule. *Geographie und ihre Didaktik*, 18(1), pp. 2-24. doi 10.60511/zgd.v18i1.388

Tourismuskritik und sanfter Tourismus – didaktische Anmerkungen zu einem Thema für die Schule

von FRANK KÄTHLER und INGO MOSE (beide Bremen)

1. Einleitung

Der Gegenstandsbereich 'Tourismus' zählt heute zu den am breitesten und zugleich am differenziertesten entwickelten Teilgebieten der Geographie überhaupt. Die Vielzahl jährlich neu erscheinender Publikationen zu diesem Thema stellt dies eindrucksvoll unter Beweis. In der großen Mehrzahl dominiert dabei in den Arbeiten aus der Bundesrepublik ein Verständnis von Tourismus, das sich stark am methodologischen Konzept der von RUPPERT und MAIER (1970) begründeten Geographie des Freizeitverhaltens und dem Modell der 'Grunddaseinsfunktionen' orientiert. Dies bedingt eine überwiegend funktionalistisch ausgerichtete Konzeption von Fremdenverkehrsforschung, wie sie für die sozialgeographische Forschung in der Tradition der 'Münchener Schule' insgesamt charakteristisch ist (vgl. KULINAT/STEINECKE 1984, S. 13 ff.).

Das Bild des Forschungsgegenstandes Tourismus findet seine Entsprechung auch in der Geographiedidaktik, die das Thema weithin im Sinne einer bloßen Phänomenbeschreibung integriert und etabliert hat. Allerdings nicht ohne Widerspruch: Seit geraumer Zeit wird Kritik an dieser Position laut, die eine stärker soziologisch akzentuierte, gesellschaftskritische Reflexion des Problemfeldes reklamiert. In der anhaltenden Diskussion um diese Frage ist deutlich geworden, daß es nicht ausreichend sein kann, Tourismus nur als räumliches Problem zu thematisieren. Im Gegenteil verschleiert eine rein 'funktionalistische Phänomenologie' die Komplexität der ökonomischen, sozialen und ökologischen Probleme des Tourismus, die zugleich Ausdruck und Beleg für die gesellschaftliche Dimension des Gegenstandes ist.

Soll diesem Tatbestand Rechnung getragen werden, so kann dies nicht ohne Auswirkungen auf die Didaktik und die praktische Gestaltung von Geographieunterricht bleiben. Erst jüngst hat HASSE (1988.2, S. 20 ff.) neuerlich auf die Notwendigkeit einer fachdidaktischen 'Neuorientierung' hingewiesen; eine Forderung, der wir uns an dieser Stelle anschließen wollen, denn: Tourismus kann als Unterrichtsgegenstand nur (noch) sinnvoll behandelt werden, wenn dieser zugleich unter räumlichen und gesellschaftlichen Fragestellungen thematisiert wird.

Die Verpflichtung zu einer gesellschaftskritischen Analyse des Problemfeldes Tourismus markiert zugleich die grundsätzliche didaktische Position, von der aus für eine solche Thematisierung des Gegenstandsbereiches argumentiert wird: die Position eines 'aufklärungsorientierten Geographieunterrichts', die ganz bewußt an den Leitbildern eines emanzipatorisch verpflichteten Bildungsbegriffes anzuknüpfen versucht. Ebenfalls HASSE (1988.3) hat in der aktuellen Diskussion aufgezeigt, welchen möglichen Entwicklungsperspektiven hierbei zu folgen wäre. Aus dem Gesamtzusammenhang soll hier nur ein Gedanke aufgegriffen werden: Ein zentraler Gegenstand eines aufklärungsorientierten Geographieunterrichts wäre danach die Frage nach den möglichen Veränderungen, der möglichen

Transformation vorhandener gesellschaftlicher Strukturen und dem Entwurf und der Erprobung praktischer Alternativen, an denen es heute nach wie vor so sehr mangelt.

Auch für das Thema Tourismus sind hiermit entsprechende Implikationen verbunden. Wie die aktuelle tourismuspolitische Diskussion deutlich werden läßt, ist es in den letzten Jahren schrittweise zur Formulierung 'alternativer' Konzepte und Modelle der Tourismusentwicklung gekommen, die unter dem Schlagwort des 'sanften Tourismus' bekannt geworden sind. In der Schule und speziell im Geographieunterricht ist diese Fragestellung bislang entweder gar nicht und wenn doch, dann allenfalls randlich thematisiert worden, obgleich doch gerade die Schule ein prädestinierter Ort dafür wäre, sich hiermit auseinanderzusetzen.

Im folgenden unternehmen wir den Versuch, die didaktische Relevanz des Themas und mögliche Wege seiner unterrichtlichen Umsetzung aufzuzeigen und damit der Frage des sanften Tourismus einen Weg in den Geographieunterricht zu öffnen. Wir können und wollen dabei auf eine ausführlichere inhaltliche Beschäftigung mit dem Problemfeld Tourismus nicht verzichten und stellen diese deshalb unseren didaktischen Anmerkungen voran. Unsere Vermutung geht dahin, daß das Thema (vielleicht) auch deshalb noch keine entsprechende didaktische Resonanz gefunden hat, weil man sich bislang mit der Sache noch nicht genügend beschäftigt hat. Auch diesem Defizit soll hier begegnet werden.

2. Sanfter Tourismus - Alternative der Tourismusentwicklung?

Die krisenhafte Verschärfung der vielfältigen Folgeprobleme des Massentourismus hat in den letzten Jahren den gezielten Entwurf alternativer Strategien der Tourismusentwicklung herausgefordert. Die aktuelle Diskussion wird dabei stark durch den zu Anfang der 80er Jahre aufgekommenen Begriff des sanften Tourismus bestimmt, ein Schlagwort, an das sich ebenso viele Hoffnungen wie Illusionen knüpfen, mit dem vor allem aber eine Reihe von Fragen verbunden ist, die bis heute nicht vollständig beantwortet werden konnten. Dies gilt u. a. in Hinblick auf die Praktikabilität eines sanften Tourismus. Die wenigen Modellversuche, die bislang vor allem im Alpenraum initiiert wurden, lassen hierzu nur in begrenztem Umfang eine Aussage zu, zumal die Ergebnisse entsprechender Untersuchungen z. T. sehr unterschiedlich ausfallen. Vor allem aber bleibt die Frage umstritten, inwieweit eine 'sanfte' Umorientierung des Tourismus im Rahmen des herrschenden Freizeitbetriebes überhaupt möglich ist und wo entsprechende Konzepte an gesellschaftlich bedingte Grenzen stoßen, die allein im Tourismus nicht durchbrochen werden können.

2.1 Gesellschaftliche Problemzusammenhänge des Tourismus

Die Entstehung und Erprobung von Konzepten eines sanften Tourismus ist eingebunden in spezifische gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, die in den Bereich des Tourismus - und des Freizeitbetriebes insgesamt hineinreichen und zum Auslöser verschiedener krisenhafter Problemlagen werden. Vier Problembereiche sind hier in Hinblick auf die Frage des sanften Tourismus von besonderer Bedeutung.

2.1.1 Entfremdung der Reisenden

Von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des Massentourismus ist seine funktionale Einbindung in die Systemzusammenhänge von Arbeit und Alltagsleben in der modernen Industriegesellschaft. Erst mit deren Ausbildung hat sich das Phänomen Tourismus überhaupt entwickelt, und nur in diesem

Kontext sind auch die Folgeprobleme des Tourismus zu erklären.

Mit und seit der Umsetzung des Taylorismus ist die Arbeitsteilung so weit vorangeschritten, daß zwischen Industriearbeiter und dem unter seiner Mitwirkung hergestellten Endprodukt kaum noch ein Zusammenhang besteht, der eine sinnhafte Identifizierungsleistung ermöglichen würde. Parallel zur Entfremdung der Arbeit in der industriellen Produktion schritt und schreitet die Dezentralisierung, Aufgabenteilung und Spezialisierung auch im expandierenden Dienstleistungssektor voran; diese Entwicklung bewirkt eine Ausweitung sich ständig wiederholender und anspruchsloser, psychisch als stark belastend empfundener Tätigkeiten. Folge ist nicht nur ein dramatischer Anstieg psychischer und psychosomatischer Erkrankungen; besonders in der jüngeren Bevölkerung ist auch eine steigende Unzufriedenheit mit der Arbeit zu konstatieren (vgl. NOELLE-NEUMANN-/KÖCHER 1987, S. 67 ff.).

Der zunehmende Verlust von Möglichkeiten, sich sinnproduktiv mit dem Ergebnis des Arbeitsprozesses zu identifizieren, korreliert mit der Beobachtung, daß Lebenssinn und Selbstverortung in starkem Maße außerhalb des Arbeitsalltages gesucht werden, nämlich im Bereich der 'Freizeit'. Diese ist somit weitgehend als eine Funktion von Arbeit zu erklären (vgl. BAACKE 1980, s. 66 f.).

Der Begriff Freizeit suggeriert einen gesellschaftsfreien Raum, der in Wirklichkeit nicht existiert; das funktionale Verhältnis, das zwischen Freizeit und Arbeit ausgemacht werden kann, deutet dies bereits an. Die Rationalität des gesellschaftlichen Systems und seiner Subsysteme greift auf alle Bereiche der Lebenswelt über und ordnet sich diese unter. Entsprechende Problemlagen werden somit vom Arbeits- und Wohnalltag auch in die Freizeit hinein verlängert. Hierzu gehören insbesondere Phänomene einer "tiefgreifenden Verödung der kommunikativen Kapazitäten der Lebenswelt". Indem Formen ökonomischer und administrativer Rationalität auf Handlungsbereiche übergreifen, die ursprünglich auf "kulturelle Überlieferung, soziale Integration und Erziehung spezialisiert und auf Verständigung als Mechanismus der Handlungskoordination angewiesen" sind (HABERMAS 1981, S. 488), kommt es zu einer fortschreitenden Verarmung an Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten in allen Bereichen der Lebenswelt. Treffend ist dies als "innere Kolonialisierung" beschrieben worden (vgl. HABERMAS 1981, S. 452 ff.).

Die funktionale Verflechtung von System und Lebenswelt auf der Ebene der Freizeit kommt in der Entwicklung und den Strukturmustern des Tourismus besonders gut zum Ausdruck. Stärker noch als alle anderen Bereiche der Freizeit dient die touristische Reise der physischen Regeneration, vor allem aber der psychischen Abfederung systematisch bedingter Versagungen und Beschränkungen, denen das vergesellschaftete Individuum durch die im Alltag uneingelösten Versprechen von Sinn- und Identitätsfindung einerseits und seine zwanghafte Verschränkung in gesellschaftliche Funktionszusammenhänge andererseits ausgeliefert ist (vgl. HASSE 1988.1, S. 12 ff.).

Gegenüber diesen Erfahrungen der Versagung und Beschränkung verspricht der Tourismus Entschädigung, eine Entschädigung, die jedoch kaum wirkliche Kompensation zu leisten vermag und allenfalls kurzfristig wirksam wird. Einer solchen Leistung des Reisens stehen vor allem zwei Überlegungen entgegen. So muß zunächst offen bleiben, ob die 'freie Zeit' des Reisens wirklich mit selbstbestimmter Freizeit gleichzusetzen ist. BAACKE (1980, S. 67) formuliert die These, daß es "eine wirklich 'befreite Freizeit' ...

allererst zu erringen gilt; sie stellt sich nicht schon ein, wenn Geräte und Angebote da sind sowie genügend 'freie Zeit', über die man disponieren kann". Darüber hinaus stellt BAACKE (1980, S. 66 ff.) fest, daß im Freizeit-Bereich die klare Linie der Vorgaben, die für den fremdbestimmten Arbeitsprozeß konstitutiv ist und an welche der Arbeitnehmer aufgrund funktionalistischer Intentionen gewöhnt wird, fehlt und daß demzufolge das selbstbestimmte Umgehen mit freier Zeit erst gelernt werden muß.

Noch grundsätzlichere Bedenken ergeben sich jedoch aus der Einbindung des Tourismus in die ökonomischen Rationalitäten des Kapitalverwertungsprozesses. Fortlaufend werden die im Bereich des Tourismus artikulierten Bedürfnisse und Wünsche durch die Tourismusindustrie in warenförmige Gebrauchswerte transformiert. Dieser Transformationsprozeß hat ein Höchstmaß an Fälschung, ja an immer neuer Pervertierung der originären Interessen des Reisenden zur Folge, die allenfalls partiell mit denen der Tourismusindustrie zusammenfallen werden (vgl. ENZENSBERGER 1971, S. 196 ff.; PRAHL/STEINECKE 1979, S. 227 ff.). Die Selbstbestimmungschance, die im Reisen zumindest potentiell angelegt ist, muß von daher zwangsläufig so lange uneingelöst bleiben, wie der Widerspruch zwischen individuellen Bedürfnissen und ökonomischen Interessen bzw. zwischen lebensweltlichen Wünschen, Ansprüchen, Utopien und systematischen Interessen der Integration nicht aufgehoben ist.

2.1.2 Entfremdung der Bereisten

Erhebliches Konfliktpotential ist da angelegt, wo es im Zuge touristischer Entwicklungen zu verschiedenen soziokulturellen Folgeproblemen in den Zielgebieten des Tourismus kommt. In der Regel werden hierunter solche Probleme verstanden, die sich aus der Konfrontation lebensweltlicher Gegensätze zwischen Reisenden und Bereisten ableiten lassen.

Zum Konflikt wird die Konfrontation von Einheimischen und Touristen da, wo die touristische Erschließung Überfremdungs- und Entfremdungerscheinungen zur Folge hat, die an der kulturellen Identität einer Bevölkerung zehren. Mehrere Aspekte sind hierbei von Relevanz: Schon die bauliche Veränderung eines Ortes kann zu Störungen in der Wahrnehmung durch die Einheimischen führen, denen der eigene 'Lebensraum' schrittweise zur nicht mehr 'eigenen' Kulisse touristischer Inszenierungen gerinnt. Drastischer sind die möglichen Konsequenzen, die sich aus der Konfrontation mit dem touristischen Lebensstil der Reisenden ergeben. Sie können zur schrittweisen Auflösung der traditionell gewachsenen und eigenständigen Lebensstile der Bereisten und zu tiefgreifenden psychischen Folgeschäden führen (vgl. HASSE 1981).

Die 'einfache' Rückführung aller sozialen Folgeprobleme des Tourismus allein auf die temporäre Begegnung von Reisenden und Bereisten greift als Erklärung des Problemzusammenhangs jedoch zu kurz. Von HASSE (1988.1, S. 16 ff.) ist darauf hingewiesen worden, daß darüber hinaus auch die Probleme "unerreichter Angleichungen der Lebenswelt Reisender und Bereister an die sie jeweils real bestimmenden systemischen Strukturen" berücksichtigt werden müssen. Im Blick auf die Bereisten heißt das, daß als Problem nicht nur die subjektiv erfahrene Begegnung mit den Touristen als Problem in Rechnung zu stellen ist; ein - dem noch vorgeschaltetes - Problem bilden vielfach auch die objektiven Lebensbedingungen der Einheimischen, die aus ökonomischen Gründen auf die Touristifizierung ihres Ortes bzw. ihrer Region angewiesen sind.

Nur durch diese Problemverschränkung ist jedenfalls zu erklären, wie Bewohner ein und desselben Ortes zu völlig unterschiedlichen Beurtei-

lungen in der Wahrnehmung touristischer Folgeprobleme kommen können. Empirische Untersuchungen belegen, wie eine Hälfte der Einheimischen positive Auswirkungen des Tourismus (Arbeitsplätze, Infrastruktur etc.) akzentuiert, während die andere auf negative Folgeerscheinungen verweist (Verschandelung des Ortsbildes, Lärm, Umweltverschmutzung etc.) (vgl. MEYRAT-SCHLEE 1983, S. 124 ff.). Solche Befunde zeigen an, wie Teile der einheimischen Bevölkerung sich bewußt/unbewußt mit ihren eigenen Ansprüchen den ökonomischen Zwängen des Tourismus unterordnen und sogar bestimmte Negativeffekte verdrängen, selbst wenn diese objektiv längst nicht mehr zu übersehen sind. Nicht selten führen solche unterschiedlichen Problemwahrnehmungen auch zum Auseinanderfallen der dörflichen Gemeinschaft, die unter dem Druck der Touristifizierung schrittweise die Bezugspunkte einer gemeinschaftlichen Identifizierung verliert.

2.1.3 Ökologische Krise

Unbestritten gehört der moderne Massentourismus in der heutigen Industriegesellschaft zu den Faktoren, die am stärksten zur Zerstörung der natürlichen Umwelt beitragen. Insbesondere die touristische Entwicklung während der 60er und 70er Jahre hat Folgeerscheinungen gezeitigt, die schwerwiegende, teilweise irreparable Einbrüche der ökologischen Balance signalisieren. Kein Bereich der natürlichen Umwelt ist hiervon mittlerweile mehr ausgenommen.

Das zentrale ökologische Problem des Tourismus ist sein Drang zur ständigen Expansion. Treffend hat KRIPPENDORF (1975) zur Charakterisierung dieses Prozesses den Begriff der "Landschaftsfresser" geprägt. Den systematisch angelegten Wachstumsimperativen der kapitalistischen Warenproduktion folgend, drängt die Tourismusindustrie nach fortwährendem Ausbau der bestehenden touristischen Einrichtungen, aber auch der Erschließung ständig neuer touristisch nutzbarer Räume, was in immer größerem Maße den Verbrauch der nur begrenzt vorhandenen Ressource Landschaft zur Folge hat. Letztendlich bedeutet dies die systematische Selbstzerstörung des Tourismus, der sich mit der zunehmenden Belastung des von ihm beanspruchten Raumes sukzessive seine eigenen Grundlagen entzieht.

Hinsichtlich der konkreten ökologischen Probleme des Tourismus kann hier zwischen Erschließungs- und Nutzungsfolgen unterschieden werden (vgl. HASSE 1988.1, S. 15 ff.). Unter dem Begriff Erschließung sind dabei alle infra- und suprastrukturellen Einrichtungen zu subsumieren, die mit der touristischen Inwertsetzung eines Ortes bzw. einer Region verbunden sind. Als zentrale Größe ist hierbei der immense Flächenverbrauch des Tourismus von Bedeutung: Wachstum der Siedlungsfläche, Ausweitung des Verkehrsnetzes, Anlage von touristischen Einrichtungen wie z. B. Seilbahnen und Lifte bedingen in vielen Fremdenverkehrsräumen ein rapides Maß an Zersiedelung, in dessen Folge die vormals ländliche Kulturlandschaft sich auflöst und in eine 'Vorortlandschaft' mit allen für die städtischen Agglomerationen typischen Erscheinungen verwandelt (vgl. KRIPPENDORF 1975, S. 62 ff.).

Als Nutzungsfolgen touristischer Erschließungen sind unterschiedlichste Belastungen in nahezu allen großen Fremdenverkehrsräumen zu registrieren. In den Alpen ist es vor allem der Pistenskilauf mit einer Kette von Boden- und Vegetationsschäden, der Anlaß zu ernster Besorgnis, vor allem hinsichtlich der Langzeitfolgen solcher Belastungen, gibt. Weitere Umweltprobleme, die sich in Fremdenverkehrsorten der Alpen, auch im Sommer, ergeben, sind u. a. die erhöhten Bleiemissionen sowie Lärm

durch das drastisch gestiegene Verkehrsaufkommen, Probleme der Trinkwasserversorgung durch Verschmutzungen des Grundwassers sowie Schwierigkeiten bei der Müllentsorgung (vgl. MEURER 1988). Ganz ähnliche Negativeffekte treten ebenso in anderen Regionen auf, z. B. in den Badeorten des Mittelmeerraumes sowie an Nord- und Ostsee. Vielfach vergessen werden die Beeinträchtigungen, die vom Tourismus auf die Lebensbedingungen seltener und/oder geschützter Tiere ausgehen. Gerade in diesen Gebieten, in denen räumliche Überschneidungen von Tourismus und Naturschutz gegeben sind, z. B. im Nationalpark 'Niedersächsisches Wattenmeer', stellen der Fremdenverkehr und insbesondere die Ausübung bestimmter Sportarten (hier: Surfen, Segeln) einen nicht zu unterschätzenden Belastungsfaktor dar (vgl. ERZ 1985).

2.1.4 Verschärfung regionaler Disparitäten

Ein häufig geäußertes Argument für die positiven Effekte des Tourismus ist dessen möglicher Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung einer Region. Vor allem in der Diskussion um die Zukunft peripherer ländlicher Problemgebiete spielt dies immer wieder eine wichtige Rolle (vgl. BUNDESMINISTERIUM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau 1986). Tatsächlich ist nicht von der Hand zu weisen, daß in vielen Regionen des ländlichen Raumes der Tourismus heute eine, wenn nicht die zentrale Einkommensgrundlage der Bevölkerung darstellt, wie dies beispielhaft an der Entwicklung im Alpenraum nachvollziehbar ist. Häufig konnten hier Folgeprobleme, die aus dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und/oder der mangelnden Standortattraktivität für die Ansiedlung gewerblicher Wirtschaftsbetriebe resultieren, durch die Verlagerung auf den Tourismus teilweise ausgeglichen, zumindest aber abgefedert werden.

Der enorme Bedeutungsaufschwung, den der Tourismus gerade in vielen Gebieten des ländlichen Raumes genommen hat, läßt sich im hohen Maße auch dadurch erklären, daß über lange Zeit, vor allem in den 60er und 70er Jahren, die Fremdenverkehrsentwicklung als ein gezieltes Instrument der Regionalpolitik fungierte und von daher zahlreiche touristische Unternehmensinvestitionen durch staatliche Förderprogramme unterstützt worden sind. Deutlich spiegelt sich in dieser Art von Fördermaßnahmen eine Konzeption von Regionalpolitik wider, die die Probleme der Periphereräume primär dadurch zu lösen versucht, daß sie ihnen hochspezialisierte Ergänzungs- und Ausgleichsfunktionen - hier als Fremdenverkehrsregion - zuweist, die gezielt auf die Bedürfnisse der großen, entwicklungsstarken Zentren ausgerichtet sind. Während eine solche Entwicklungsperspektive einerseits Chancen zu eröffnen scheint, resultieren daraus aber gerade im Bereich des Tourismus auch erhebliche Risiken, die nicht zu unterschätzen sind.

Ein zentrales Problem stellt in diesem Zusammenhang die Gefahr der einseitigen Abhängigkeit vom Tourismus dar. In vielen Regionen ist die Entwicklung des Fremdenverkehrs (gegenüber anderen Wirtschaftsbranchen) so weit fortgeschritten, daß hier mittlerweile von Monostrukturen gesprochen werden kann. Insbesondere auf dem lokalen und regionalen Arbeitsmarkt sind hiermit weitreichende Folgen verbunden. So muß davon ausgegangen werden, daß im Tourismusgewerbe in aller Regel nicht- oder wenig qualifizierte Arbeitsplätze vorherrschend sind, die meist dienenden Charakter haben, mit überdurchschnittlich hohen Arbeitsbelastungen verbunden sind und häufig tages-/wochenzeitlich bzw. saisonal begrenzt sind. Erheblichen Ausweitungen in der Zahl der Arbeitsplätze durch den Tourismus steht somit eine starke Unausgewogenheit des Arbeitsplatzangebotes gegenüber. Vor diesem Hintergrund sprechen ELSASSER und LEIBUNDGUT (1982, S.

230) auch von einer "qualitativen Erosion" des Arbeitsmarktes als möglicher Folge touristischer Monostrukturen. Dadurch, daß qualifizierte nicht-touristische Arbeitskräfte nicht gehalten werden können und abwandern, werden die langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten einer Region - auch im touristischen Bereich - systematisch verbaut.

Als weiterer Problembereich ist hier die ungleiche Verteilung von Einnahmen aus dem Tourismus von Relevanz. Dies läßt sich am Beispiel der Vermietungen von Betten in Hotels, Pensionen, Appartements usw. verdeutlichen, die eine der bedeutendsten Einnahmequellen des Tourismus darstellen. Anhand empirischer Erhebungen zeigt HASSE (1988.1, S. 14/15), wie im Nordseebad Dangast ein Großteil der Einkünfte aus Vermietungen nur auf eine kleine Gruppe von Bauunternehmern, Immobilienhändlern usw. entfällt, die, vielfach in Personalunion, als Großinvestoren beim Bau von Ferienwohnungen und Appartements auftreten. Kleine Privatvermieter erwirtschaften dagegen nur geringe Einkommensanteile. Überdies läßt sich feststellen, daß fast die Hälfte der Vermieter nicht ortsansässig ist. Deutlich belegt dieser Befund den oft erhobenen Vorwurf, touristische Entwicklungen würden massiv 'von außen' beeinflußt und aus dem Tourismus erwirtschaftete Gewinne ebenfalls vielfach nach außen abfließen.

In der Summe lassen die beiden Beispiele erkennen, daß im Tourismus erhebliche Risiken einer Verschärfung struktureller und ökonomischer Disparitäten angelegt sind, und zwar sowohl auf interregionaler als auch intraregionaler Ebene.

2.2 Zur Pragmatik eines sanften Tourismus

Die Probleme des Tourismus sind bereits seit langem Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, insbesondere im Bereich der Soziologie und anderer Sozialwissenschaften. Kritische Analysen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Tourismus kommen dabei in aller Regel zu der übereinstimmenden Einschätzung, daß die aus dem Tourismus resultierenden Folgeprobleme unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen letztlich keine dauerhafte Lösung finden können (vgl. u. a. ADORNO 1977; ENZENSBERGER 1971). Das dialektische Verhältnis von subjektiv wahrgenommenen und objektiv wirksamen Lebensverhältnissen im Alltag der Reisenden einerseits und die Einbindung des Tourismusbetriebes in den Prozeß der Kapitalverwertung andererseits erweist sich hier - so die pessimistische These - als strukturelle Grenze.

Die Diskussion um Problemlösungen findet deshalb primär auf der Symptomebene statt, wo nach Möglichkeiten gesucht wird, unerwünschte Eskalationen des Tourismus hinsichtlich ihrer Auswirkungen zu beheben oder zumindest zu begrenzen. In diesem Zusammenhang hat sich das Schlagwort vom 'sanften Tourismus' in den letzten Jahren zu einem Schlüsselbegriff der Tourismusdiskussion entwickelt. Mit dem Begriff sind verschiedene Vorstellungen von einer 'Lösung' der Folgeprobleme in den o. g. Problemfeldern des Tourismus verbunden.

Die Wortschöpfung des sanften Tourismus geht auf einen Beitrag von JUNGK (1980) zurück, in dem dieser die Forderung nach einem 'sanften Reisen' als Alternative zum 'harten Reisen' herkömmlicher Art erhoben hat. Zu diesem Zeitpunkt waren inhaltliche Vorstellungen über die Pragmatik der Alternative 'sanfter Tourismus' noch wenig konkret und bewegten sich eher im Allgemeinen. Gleichwohl waren Bezüge zu anderen Konzepten erkennbar, die z. T. schon wesentlich früher datieren und die ganz dezidierte Vorstellungen über neue Formen der Tourismusentwicklung enthalten.

Zu nennen ist hier vor allem der in den 70er Jahren entwickelte Gedanke eines "nicht-technisierten Tourismus" (vgl. KRIPPENDORF 1975). Deutlich nimmt dieser Begriff auf die ökologischen Folgeprobleme des Tourismus Bezug und stellt den Formen des infrastrukturintensiven, technisierten Fremdenverkehrs die Alternative eines auf infrastrukturelle Eingriffe weitgehend verzichtenden, naturnahen Reisens entgegen. Sanfter Tourismus ist von daher zunächst als umweltfreundlicher Tourismus zu verstehen.

Im Zuge der bis heute anhaltenden Diskussion haben weitere Gesichtspunkte Eingang in die Vorstellungen eines sanften Tourismus gefunden. Hierbei hat sich zunehmend die Überzeugung durchgesetzt, daß Alternativen zur herkömmlichen Praxis des Tourismus nicht an einem Teilproblem ansetzen dürfen, sondern möglichst auf allen relevanten Ebenen, die es integrativ zu betrachten gilt. Neben der ökologischen Dimension des Tourismus sind damit auch die ökonomischen und soziokulturellen Auswirkungen in den Zielgebieten des Fremdenverkehrs sowie der Bereich des Freizeit- und Reiseverhaltens gemeint (vgl. KRIPPENDORF 1984).

Inzwischen ist eine Vielzahl von Beiträgen erschienen, die den Gedanken des sanften Tourismus aufgegriffen, diskutiert und weiterentwickelt haben. Hierzu gehören sowohl wissenschaftliche Publikationen aus den verschiedensten Disziplinen (vgl. u. a. KRAMER 1983, HASSLACHER 1984, ROCHLITZ 1985) als auch Verlautbarungen aus dem Freizeitsektor sowie dem Natur- und Umweltschutzbereich. Gleichwohl fehlt es trotz oder vielleicht gerade wegen der intensiven Diskussion bisher an einer einheitlichen Begriffsbestimmung. Vielmehr bestehen nach wie vor z. T. sehr unterschiedliche Ansätze einer inhaltlichen Klärung. Unter den verschiedenen Positionen ist es jedoch möglich, vom Grundsatz her folgende beiden Entwicklungsperspektiven voneinander zu unterscheiden:

- Sanfter Tourismus im weiteren Sinne verstanden als ein eher globales Korrektiv der Tourismuspolitik, das nach KRIPPENDORF (1982) in erster Linie über restriktive Maßnahmen der Raumordnungs- und Regionalpolitik die unterschiedlichen Interessen von Wirtschaft, Natur- und Landschaftschutz sowie der Bevölkerung ausgleichen soll.
- Sanfter Tourismus im engeren Sinne demgegenüber verstanden als ein strukturell alternatives Segment der Tourismusentwicklung, das nach HASSLACHER (1985) als integraler Bestandteil einer Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung der gezielten Förderung naturnaher, nicht-technisierter Tourismusangebote in peripheren ländlichen Gebieten dienen soll.

Wie die Gegenüberstellung unterstreicht, liegt der wesentliche Unterschied beider Positionen darin, daß nach HASSLACHER der sanfte Tourismus ausschließlich in der Entwicklung strukturell alternativer Formen des Tourismus begründet liegt, während für KRIPPENDORF hierin nur einer von mehreren möglichen Ansätzen einer sanften Tourismusentwicklung gesehen wird.

Von beiden Vorstellungen bietet der Gedanke eines sanften Tourismus im engeren Sinne weitaus direktere Ansatzpunkte im Hinblick auf eine mögliche Umsetzung in die Praxis. Entsprechend hat sich die weitere Diskussion stark auf die Frage konzentriert, wie das Konzept des sanften Tourismus unter diesem Gesichtspunkt inhaltlich zu konkretisieren wäre. Hierzu liegen verschiedene Beiträge vor, darunter auch eine eigene Arbeitshypothese von MOSE (1988), die im Rahmen empirischer Erhebungen zu diesem Thema entwickelt worden ist und Anregung zur weiteren Diskussion

Tab. 1: Mögliche Kriterien eines sanften Tourismus
(Quelle: Mose 1988)

- | | |
|--|--|
| <p>(1) Naturnahe und nicht-technisierte Tourismusangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> - sportliche Betätigungsmöglichkeiten: z.B. Wandern, Bergsteigen, Skiwandern und -langlauf, Tourenskilauf - natur- und regionalkundliche Bildungsangebote: z.B. Lehrpfade, geführte Wanderungen, Exkursionen, Heimatmuseen und andere Informationseinrichtungen - Möglichkeiten kreativer Gestaltung: z.B. künstlerische und handwerkliche Kurse, Mitarbeit an örtlichen Projekten - naturnahe Unterbringung: z.B. Urlaub auf dem Bauernhof, Berg- und Skihütten, regionsspezifische und biologisch hochwertige Verpflegung | <p>(3) Sozio-kulturell verträgliche Entwicklung des Tourismus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schutz vor Überfremdungseffekten von außen: z.B. keine touristische Vermarktung des Traditionsbestandes, keine unkritische Übernahme von Wertesystemen der Touristen - Bewahrung und Förderung der einheimischen Kultur: z.B. Brauchtum, Sprache, Kunst - Ortsbildpflege: z.B. Bewahrung und Reaktivierung traditioneller Bauweisen, keine ortsuntypischen Großbauten, Schutz von Bau- und Kunstdenkmälern |
| <p>(2) Landschaftsschonende Formen der touristischen Erschließung</p> <ul style="list-style-type: none"> - keine technischen Aufstiegs-hilfen (Seilbahn, Lifte, Hub-schrauber) - Einschränkung des Autoverkehrs: z.B. autofreie Ortszentren, Fußgängerzonen, Sammelpark-plätze, Geschwindigkeitsbe-grenzungen, autofreie Täler, auf die Belastbarkeit eines Erholungsgebietes abgestimmte Taxi- bzw. Busdienste - Erhaltung und Ausbau des Wan-derwegnetzes: z.B. landschafts-gerechter Wegebau, Beschrän-kung beim Ausbau neuer Wege, Fuß- statt Fahrwege, land-schaftsgerechte Hüttenbaumaß-nahmen unter Verwendung ein-heimischer Baustoffe, angepaßte Energieversorgung auf Hütten und Almen (Wasser, Sonne, Wind), Reaktivierung von Almen als Jausenstationen - Ausweisung erschließungsfreier Ruhe- und Schutzzonen | <p>(4) Touristische Entwicklung im Rahmen einer Strategie der eigenständigen Regionalent-wicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicherung und Entwicklung des regionalen ökonomischen Ent-wicklungspotentials: z.B. Nut-zung nicht-touristischer Po-tentiale in Landwirtschaft, Handwerk und (Klein-)Gewerbe, Verbindung des Tourismus mit nicht-touristischen Ressour-cen, Förderung kooperativer Organisationsformen - Stärkung der politischen Selbstorganisation: z.B. De-zentralisierung politischer Entscheidungen, direkte Be-teiligung der Bevölkerung an Planungs- und Entscheidungs-prozessen - aktivierende Bildungsarbeit: z.B. Verstärkung der innerre-gionalen Kommunikation und Information, Vermittlung regi-onaler Fragen und Probleme in der Jugend- und Erwachsenen-bildung, Reaktivierung tradi-oneller Formen der Selbsthil-fe, Regionalbetreuung |

bieten soll (vgl. Tab. 1).

Inzwischen beschränkt sich die Diskussion um den sanften Tourismus aber nicht mehr auf die rein theoretische Auseinandersetzung, sie hat darüber hinaus auch zu Versuchen einer praktischen Umsetzung im Rahmen einer wachsenden Zahl von Modellvorhaben geführt. Insbesondere ist dies im Alpenraum, und hier wiederum vor allem in Österreich der Fall, wo der Gedanke des sanften Tourismus auf entsprechende Resonanz gestoßen ist. Es handelt sich dabei um eine Reihe 'experimenteller' Entwicklungsvorhaben, die sich hinsichtlich ihrer räumlichen Ausdehnung, organisatorischen Strukturen, regionalpolitischen Verankerung usw. z. T. erheblich voneinander unterscheiden. Insofern spiegelt sich die Heterogenität theoretischer Beiträge auch in der Praxis sanfter Tourismusmodelle wider. Im einzelnen kann an dieser Stelle hierauf nicht weiter eingegangen werden; zur Vertiefung sei auf die vorliegende Literatur verwiesen (vgl. u. a. HASSLACHER, 1984; DORNER/GLATZ/SCHREMMER 1985; ROCHLITZ 1985; MOSE 1988).

3. Tourismus im Geographieunterricht - Plädoyer für eine kritische Fachdidaktik

Unentschieden ist heute nach wie vor, ob eher eine optimistische oder aber eine skeptische Einschätzung die mit der Entwicklung von Modellen eines sanften Tourismus verbundenen Perspektiven adäquat antizipiert. Unabhängig davon besteht aber weitergehender Konsens darüber, daß die Theorie eines sanften Tourismus über die fachwissenschaftliche Diskussion hinaus einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muß, um Protagonist einer Bewußtseinsentwicklung zu werden, die *conditio sine qua non* für die Möglichkeit einer Bewältigung der aus dem Massentourismus resultierenden Probleme ist.

Hier ist eine wesentliche Aufgabe einer Geographiedidaktik zu sehen, die sich nicht darauf beschränken will, in der Auseinandersetzung um zukünftige Entwicklungslinien des Tourismus "die logische Widerspruchsfreiheit von Aussagen zu überprüfen", sondern vielmehr "einen Beitrag zur Bewältigung der Probleme, die zwischen System und Lebenswelt auftreten", leisten will (VIELHABER 1989, S. 3).

Insoweit muß didaktisch bereits weit vor der Betrachtung des Raumes und der Schäden, die durch intensive touristische Nutzung entstanden sind, angesetzt werden. Es gilt deshalb, die Zusammenhänge von Arbeit und Freizeit, Macht und Geld, Ökonomie und Ökologie zu benennen, bewußtzumachen und kritisch zu hinterfragen, darüber hinaus, das individuelle Eingebundensein in diese interdependenten Mechanismen transparent zu machen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um einem Fatalismus entgegenzuwirken, dessen Wurzeln in der angeblichen Undurchschaubarkeit von Strukturen gesellschaftlicher Entwicklungen zu verorten sind.

Ein Geographieunterricht, dessen Fragestellungen dem Raum verhaftet bleiben, kann dieser Forderung nicht gerecht werden; vielmehr ist es angezeigt, eine Fachdidaktik zu installieren, die etwa im Sinne der *welfare geography* kulturgeographisch arbeitet (vgl. HASSE 1988.3).

Eine solche Didaktik muß zwangsläufig (auch) interdisziplinär angelegt sein, um den massentouristischen Verwertungsprozeß evident machen zu können, sie muß darauf abzielen, die Lernenden mit einem Instrumentarium auszustatten, das nicht nur gegenwärtige, sondern auch zukünftige Kon-

fliktlinien zu analysieren und handelnd zu überwinden hilft. Sie muß zu einer Mündigkeit erziehen, die per se weder an den Grenzen der Disziplin, noch denen des Gegenwärtigen halt machen kann, also "Mündigkeit nicht als eine statische, sondern ganz konsequent als eine dynamische Kategorie begreifen" (ADORNO 1979, S. 144).

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, exemplarisch die Verlaufslinien einer solchen Didaktik zu skizzieren. Die ausgewählten Beispiele erheben weder den Anspruch, vollständig analysiert zu sein, noch eine vollständige Problemanalyse zu induzieren. Sie sollen vielmehr verdeutlichen, wie der Unterrichtsgegenstand 'Tourismus' im Sinne eines schülerorientierten und interdisziplinären Ansatzes didaktisch aufgearbeitet werden kann.

3.1 Massentourismus als Exponent eines ökonomisch konditionierten Freizeitbegriffes

In Kapitel 2.1.1 ist bereits ausführlich auf die funktionale Einbindung des Massentourismus in den Systemzusammenhang von Arbeit und Freizeit in der modernen kapitalistischen Industriegesellschaft eingegangen worden. Es wurde festgestellt, daß ein selbstbestimmtes Umgehen mit 'freier Zeit' erst noch erlernt werden muß.

Die diesem Lernprozeß innewohnende Chance für mehr Innenlenkung, für ein Maß an Selbstbestimmung, das die Arbeitswelt systematisch versagt, wird jedoch von der Tourismusindustrie beschnitten. Indem diese ein massenhaftes Angebot an wohlorganisierten Reisen zur Disposition stellt, unterläuft sie die Notwendigkeit, über den Umgang mit freier Zeit individuell, also den Subjektstatus bewußt einfordernd, nachzudenken. Somit schließt sich der Zirkel: Das einseitig auf Wirtschaftlichkeit bzw. Profitmaximierung ausgerichtete Paradigma der kapitalistischen Industriegesellschaft führt kausal zu einem steigenden Bedürfnis nach 'Freizeit' und - systematisch-Konsum, welches dann von der Tourismusindustrie wiederum ökonomisch genutzt wird; der Arbeitnehmer wird gleichsam zum Objekt ökonomischer Interessen, seine Bedürfnisse werden gesteuert, die Chance, seine 'wahren' Bedürfnisse zu erkennen, wird zunichte gemacht.

Es ist sicherlich nicht allein zureichend, auf diese Kausalkette aufmerksam zu machen. Dennoch kann die sich faktisch anschließende Frage, wie man denn überhaupt auf den Grund 'wahrer' Bedürfnisse - abgehoben von Schein-Zufriedenheit und Außensteuerungen - kommen kann, von einer Geographiedidaktik, die sich nicht ideologieverdächtig machen will, nur in Ansätzen und durch das Geben von Anregungen beantwortet werden (vgl. BAACKE 1980, S. 68).

Nichtsdestoweniger muß sich eine aufklärerisch orientierte Fachdidaktik zum Ziel setzen, die Lernenden qua Curriculum zu einer kritischen Analyse zu befähigen. Beschränkt sie sich bei der Akzentuierung des Unterrichtsgegenstandes Tourismus lediglich auf die Betrachtung tourismusbedingter Folgeprobleme im Raum, so läuft sie Gefahr, diesen Folgeproblemen konzeptionell nichts entgegensetzen zu können.

Für die unterrichtliche Umsetzung bedeutet dies etwa, daß in einem ersten Zugriff auf das Alltagswissen der Lernenden der Kontext von Arbeit und Freizeit problematisiert werden sollte. Die Tatsache, daß die Schüler nicht in einen im engeren Sinne definierten 'Arbeitsprozeß' integriert sind, ist in diesem Zusammenhang weniger als didaktisches Defizit denn als Chance zu begreifen: Über die arbeitsweltlichen Erfahrungen, die ihnen das Elternhaus vermittelt, hinaus dürften sie aus der Perspektive

der Lernenden deutlich machen können, inwieweit sie ihr ureigenes 'Arbeitsfeld' Schule als fremdbestimmt empfinden.

Im Anschluß an diese Form stärker schülerzentrierten Zugreifens auf bewußtes bzw. latentes Alltagswissen "könnte sich methodologisch der Übergang zu lebensweltlichen Ansätzen eröffnen", indem, zurückgreifend auf den kommunikationstheoretischen Begründungszusammenhang bei HABERMAS, die "Lebenswelt als Metaebene des Alltags definiert" wird (HASSE 1988.3, S. 96). Somit "entstünde eine Beziehung zwischen den Alltagserfahrungen von Schülern ... in bezug auf einen fachlich relevanten Gegenstand (z. B. Reiseverhalten) und der gesellschaftlich-kulturellen sowie sozialisationsbedingten Plausibilität dieser Wahrnehmungen einerseits als auch der Erklärung des Gegenstandes aus den strukturellen Komponenten Gesellschaft, Kultur und Persönlichkeit" andererseits (HASSE 1988.3, S. 97; vgl. auch HABERMAS 1981).

Es würde der Zugang zu einer Ebene eröffnet, auf der eine diskursive Auseinandersetzung mit der gesamtgesellschaftlichen Realität und den diese Wirklichkeit determinierenden Faktoren initiiert werden könnte (mittleres Abstraktionsniveau, vgl. Tab. 2); als Beispiele für den Komplex 'Arbeit und Freizeit' seien hier nur Begriffe wie Arbeitsteilung, Profitstreben und Konsumverhalten genannt.

Ein dritter Schritt sollte dann die Einordnung der beobachteten Phänomene in einen übergeordneten gesellschaftstheoretischen Erklärungszusammenhang ermöglichen (höheres Abstraktionsniveau, vgl. Tab. 2). Seine Aufgabe ist es, in eine Auseinandersetzung um Fragen struktureller und systematischer Kommunikations- und Handlungsbeschneidung sowie der Schaffung systemdienlicher, den Objektstatus verschärfender Wirtschafts- und Kommunikationsstrukturen einzumünden (vgl. HASSE 1988.3).

Der didaktische Ansatz muß also letztlich darauf abzielen, die Systemrationalität transparent und damit diskutierbar, ja im Ansatz überwindbar zu machen.

3.2 Macht und Geld als Antriebskräfte des Massentourismus

"Es sollte sich die Geographiedidaktik stärker Fragen der Dialektik zwischen räumlichen und gesellschaftlichen Vorgängen zuwenden, nicht zuletzt, um die Meta-Steuerbenen Geld und Macht in ihrer gesellschaftlich-konstituiven, Lebenswelt strukturienden Rolle erfassen zu können" (HASSE 1988.3, S. 102).

Diese Aussage HASSEs pointiert die zentralen Antriebskräfte des Massentourismus: Macht und Geld. Indem HASSE sie als Meta-Steuerbenen für gesellschaftliche Entwicklungen in genero bezeichnet, wird gleichzeitig auch die didaktische Relevanz des Zusammenhangs von Tourismus und Macht und Geld markiert, denn wenn der Lernende als Subjekt der Didaktik nicht erkennt, von wem, wie und warum scheinbar individuelle (Urlaubs)-Bedürfnisse geschaffen werden, kann er nicht in die Lage versetzt werden, diese Fremdbestimmung reflexiv handelnd zu überwinden.

Wohl wird in der geographischen wie auch in der Fachliteratur zur politischen Bildung auf die Potenz der Tourismuskonzerne hingewiesen. Aufgabe einer Fachdidaktik muß es aber darüber hinaus sein, den Zusammenhang zwischen Kapitalinteressen einerseits und Objektstatus der Reisenden und Bereisten andererseits zu durchleuchten, um ihn so für den Unterricht fruchtbar machen zu können.

Für die didaktische Anlage einer Unterrichtssequenz 'Tourismus' könnte dies bedeuten, daß zunächst auf die Verflechtung von fremdbestimmter

Tab. 2: Massentourismus als gesellschaftliches Phänomen - Didaktischer Zugriff anhand ausgewählter Problemstellungen

Didaktische Schritte	Reisende	Bereiste
I. Schritt: Rückgriff auf Alltagswissen der Schüler	<ol style="list-style-type: none"> 1. Großes Reisebedürfnis 2. Gute und schlechte Urlaubs- und Reiseerfahrungen 3. Reisen soll interessant sein und Spaß machen 4. Reiseziele sind z.T. überlaufen 5. Zielorte sind überfremdet und überteuert sowie stark verschmutzt 	<ol style="list-style-type: none"> A. Absicht, durch Tourismus Geld zu verdienen B. Großes Angebot an Souvenirs (Nepp) C. Oberflächlicher Kontakt zu Touristen; kein Kontaktwunsch, nur ökonomisches Interesse D. Zerstörung/Entstellung attraktiver Landschaften E. Lange und ungünstige Arbeitszeiten
II. Schritt (mittleres Abstraktionsniveau): Einordnung in gesamtgesellschaftlichen Kontext	<ol style="list-style-type: none"> 1. Reisebedürfnis ist eine Funktion von Arbeit 2. Urlaubserfahrungen werden durch Schaffung von Urlaubsbedürfnis und Befriedigung durch Angebote der Reiseveranstalter (außengeleitet) mitdeterminiert 3. Interesse und Spaß sind Kategorien, die weniger vom Subjekt als vielmehr von den Reiseveranstaltern inhaltlich geprägt werden; Ausrichtung an ökonomischen Interessen 4. Übertouristifizierung als Ergebnis optimaler ökonomischer Ausbeutung der Zielorte 5. Einheimische werden zu "Angestellten" der Reiseveranstalter; die Strukturen vor Ort werden durch die Macht der Tourismusindustrie verändert und belastet; Interesse an der Behebung der Defizite entsteht erst, wenn Profitverlust droht. 	<ol style="list-style-type: none"> A. Mangelhafte Infrastruktur; Tourismus als (einzige) Erwerbsquelle B. Ausrichtung auf touristische Nachfrage (Profitorientierung) C. Menschliches Interesse muß zugunsten ökonomischen Interesses zurückgedrängt werden (kaum Möglichkeit zu intensivem Kontakt bei Massentourismus) D. Intensive touristische Bewirtschaftung ist (scheinbar) die einzige Möglichkeit der Existenzsicherung (defizitäre Regionalentwicklung) E. Tourismus ist häufig Saisonerwerb; durch Landverbrauch sind andere Erwerbsmöglichkeiten eingeschränkt; Notwendigkeiten, innerhalb eines kurzen Zeitraums das Jahreseinkommen zu erzielen

<p>III. Schritt (höheres Abstraktionsniveau): Einordnung in einen übergeordneten gesellschaftstheoretischen Erklärungszusammenhang</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Arbeit ist nach Profitinteressen, weniger nach menschlichen Bedürfnissen ausgerichtet: kapitalistische Produktionsweise fördert konsumorientiertes Urlaubsverhalten 2. Profitinteresse an Arbeitsplatz und Urlaub steuert Urlaubsbedürfnis; Abkopplung des Subjekts 3. Inhaltliche Dimensionen von Interesse und Spaß sind Funktionen eines u.a. durch Arbeitsentfremdung sinnverlustig gegangenen Alltags; Alltags-Lebenswelt-Entwurf 4. Abschöpfung des freien Kapitals zur weiteren Gewinnmaximierung als Signifikat kapitalistischer Industriegesellschaft 5. Kein oder geringes Interesse an "eigenständiger Regionalentwicklung" (Machtverlust der Großkapitaleigentümer); die Zerstörung althergebrachter Strukturen ist Ergebnis profitorientierter Intensivierung der Tourismusindustrie 	<ol style="list-style-type: none"> A. Mangelhafte Möglichkeit zur Partizipation an regionalplanerischen Entscheidungen aufgrund von Machtballung und politischem Lobbyismus aufseiten des Kapitals B. Ökonomische Abhängigkeit aufgrund infrastruktureller Defizite; Ausbeutung der betroffenen Regionen zugunsten kurzfristiger Profitmaximierung; Adaption des Profitdenkens durch Bereiste vor dem Hintergrund von Alternativlosigkeit; Kommunikationsstrukturen nach Profitinteressen ausgerichtet C. Adaption der "time is money-Mentalität" des Kapitals; der zunehmende Verlust kultureller Identität erleichtert die Adaptionleistung (Interdependenz) D. Siehe A. - Der Wettbewerb mit anderen touristischen Zielorten macht eine monostrukturelle Erschließung (scheinbar) notwendig (kapitalistisch-marktwirtschaftliches Wettbewerbsparadigma) E. Defizitäre Infrastruktur aufgrund mangelhafter Strukturhilfe; solange das Tourismusgeschäft floriert, ist eine "eigenständige Regionalentwicklung" (scheinbar) überflüssig (kurzfristige Gewinnerwartung anstelle von Langzeitfolgekostenabschätzung)
--	--	--

Anmerkung: Den Kennungen in Ziffern bzw. Buchstaben im I. Schritt sind die jeweils gleichen Kennungen in der Senkrechten (II. und III. Schritt) zuzuordnen. So benennt z.B. 1. im I. Schritt mögliche Schüleräußerungen, die dann wiederum unter 1. im II. und III. Schritt in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext bzw. einen gesellschaftstheoretischen Erklärungszusammenhang eingeordnet werden. Je nach Alter und Kenntnisstand der Schüler kann der didaktische Zugriff auch bereits nach dem II. Schritt des Modells ausgesetzt werden.

Arbeit und Freizeit in der Industriegesellschaft (vgl. Kap. 3.1) hingewiesen wird. Anknüpfend an die Erfahrungen der Lernenden sollte dann der Frage nachgegangen werden, wo und in welcher Weise sich diese als Reisende in besonderem Maße den Kapitalinteressen der Tourismusindustrie ausgeliefert gefühlt haben. Nach einer Analyse des Binnenzusammenhangs von Kapitalinteressen und Gesellschaftssystem (mittlere Abstraktionsebene, vgl. Tab. 2) wäre auf der Ebene der weiteren Abstraktion nach den Gründen für die Genese der so verfaßten gesellschaftlichen Realität zu fragen (Zugriff auf den kommunikationstheoretischen Zusammenhang). Abschließend sollte dann von den Schülern der Versuch unternommen werden, die Perspektive der Bereisten einzunehmen, um auf diese Weise den Standort zwischen ökonomischen Interessen einerseits und greifbaren, aus den Gewinninteressen unmittelbar zu deduzierenden Defiziten wie Überfremdungerscheinungen, Abbau kultureller Identität, Umweltbelastung etc. andererseits nachvollziehend zu 'erleben'.

Zur Realisierung dieses Perspektivenwechsels 'Reisender-Bereister' bietet es sich an, gezielt mit dem Plan- und/oder Rollenspiel zu arbeiten. Auf diese Weise finden stärker effektiv ausgerichtete Unterrichtsmethoden Anwendung, die den lern- und entwicklungspsychologisch ausgemachten Weg des Lernens vom Handeln zum Denken beschreiten helfen und von daher eine besonders hohe 'Lerneffektivität' im Sinne der Entfaltung einer erweiterten Handlungskompetenz erwarten lassen.

3.3 Ökonomische Motivation und ökologische Folgen des Massentourismus

Bei der Bearbeitung des Problemzusammenhangs 'Ökonomie-Ökologie' sind zunächst wiederum die Alltagserfahrungen der Lernenden - hier im Hinblick auf die Wahrnehmung und Kenntnis ökologischer Folgeschäden des Massentourismus - zu befragen (vgl. Tab.2).

Neben der semantischen Nutzarmachung des Vorwissens ist dabei ins Blickfeld zu nehmen, daß sich zwar "das Subjekt nicht von einer sinnlichen Erfahrungswelt abhebt", aber dennoch erkennen muß, daß seine sinnlichen Erfahrungen bereits ein Indikator dafür sind, daß es integrativer und integrierter Bestandteil des Kapitalakkumulationsprozesses der Tourismusindustrie geworden ist (RUMPF 1981, S. 182).

An dieser Stelle ist es Aufgabe einer kritischen Didaktik, deutlich zu machen, daß auch die Rolle eines nicht unreflektiert Reisenden - zumindest dann, wenn das Reiseziel eine der massentouristischen Hochburgen ist - gleichzeitig impliziert, daß dieser zunächst Opfer und Kombattant der auf Profitmaximierung ausgerichteten Tourismusindustrie geworden ist.

Zugleich gilt es festzustellen, daß die so aufgezeigte dialektische Aporie dennoch handelnd aufgebrochen werden kann, indem sich das Individuum seiner Rolle als Objekt der Kapitalinteressen bewußt wird und in der Folge schrittweise Relikte seines Subjekt-Seins zurückerobert.

Sind die beobachteten ökologischen Schäden von den Schülern benannt, so müssen diese als Folgeprobleme von Industriegesellschaft und Massentourismus dort decodiert werden, wo Ursächlichkeit nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Die Einordnung der Umweltzerstörung durch den Massentourismus in den gesamtgesellschaftlichen Kontext stellt eine erste Abstraktion dar. Exemplarisch wäre hier z. B. aufzuzeigen, daß ein raumplanerischer Zugriff den einzelnen Gemeinden immer mehr entzogen und macht- und finanzpolitischem Kalkül unterworfen wurde. Deshalb gilt es, im Vorfeld von Tourismusexpansion die objektiven Raumnutzungsinteressen zu spezifizieren

und für ihre gleichrangige Sicherstellung Sorge zu tragen. So ist es eher möglich, eine eigenständige, endogene Regional- und damit auch Tourismusentwicklung zu betreiben und dem exogenen Marktanliegen der großen Reiseveranstalter im Sinne regionaler, d. h. auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Wohnbevölkerung abgestimmter Planung zu begegnen.

Auf einem höheren Abstraktionsniveau muß den Schülern weiterhin verdeutlicht werden, daß die räumlich sichtbaren Zerstörungen und Dysfunktionen nicht selber Phänomene, sondern Ausdruck gesellschaftlicher Realität und "Rationalität" sind (vgl. HASSE 1988.3, S. 101).

Mit dieser "Rationalität", die sich einem Expansions- und Modernisierungsparadigma verschrieben hat, sind jedoch nicht nur irreversible Folgeschäden verbunden. Sie befindet sich vielmehr in einem dialektischen Auflösungsverhältnis zu sich selbst, denn: "Mit der sozialen Anerkennung von Modernisierungsrisiken sind ökologische Entwertungen und Enteignungen verbunden, die vielfältig und systematisch in Widerspruch zu den Gewinn- und Besitzinteressen treten, die den Industrialisierungsprozeß vorantreiben" (BECK 1986, S. 30).

Im Kontext touristischer Entwicklungen könnte hier exemplarisch auf den Rückgang des Touristenbooms an der italienischen Adriaküste im Sommer 1989 eingegangen werden: Nachdem bereits Meeresverschmutzung, Übertouristifizierung und architektonische Verschandelung der italienischen Mittelmeerküste in vergangenen Jahren zu einer Stagnation der touristischen Nachfrage geführt hatten, wurde nun durch die 'Algenpest' als Resultat intensiver landwirtschaftlicher sowie industrieller Nutzung ein deutlicher Touristenrückgang verursacht, dessen volkswirtschaftlicher Folgeschaden noch nicht absehbar ist.

An diesem Beispiel ist der oben abstrakt formulierte Selbstlabilisierungsprozeß des Systems dem Lernenden konkret zu verdeutlichen. Der Wunsch des Kapitals nach Profitmaximierung zerstört die lukrative Einnahmequelle Massentourismus; das ehemals funktionale System destabilisiert sich selbst.

4. Sanfter Tourismus als Gegenstand eines aufklärungsorientierten Geographieunterrichts

Ziel der kritischen unterrichtlichen Aufarbeitung der Zusammenhänge von Arbeit und Freizeit, Macht und Geld sowie Ökonomie und Ökologie ist es, durch die Fruchtbarmachung der Vorkenntnisse der Lernenden sowie die Komprimierung und Transformation des Schülerwissens auf ein höheres Abstraktionsniveau die Unterordnung des Tourismus unter systemimmanente Fortschritts- und Ökonomieparadigmata transparent zu machen, um auf diese Weise den Schülern ihren Objektstatus zu verdeutlichen und sie zu selbstreflexivem Handeln anzuleiten, also gleichsam eine "tendenzielle Revision des eigenen Freizeitverhaltens zu motivieren" (HASSE 1988.2, S. 22).

Die radikalste Form der Umsetzung des Erlernen auf das eigene Urlaubs- und Freizeitverhalten wäre in einem weitgehenden Verzicht auf touristische Aktivitäten überhaupt zu sehen.

Das Generieren einer solchen Grundhaltung ist jedoch weder realistisch noch wünschenswert; es gilt vielmehr zu vermitteln, daß Tourismus für alle Beteiligten, also sowohl Reisende und Bereiste als auch Reiseveranstalter und Umwelt, optimalen Nutzen abwerfen kann.

Tab. 3: Sanfter Tourismus: Eine Alternative zum herkömmlichen Massentourismus? - Didaktischer Zugriff anhand ausgewählter Problemstellungen in Hinblick auf die subjektive und objektive Betroffenheit von Reisenden und Bereisten.

Didaktische Schritte	Harter Tourismus	Sanfter Tourismus
I. Schritt: Rückgriff auf Alltagswissen der Schüler A = Gesellschaft B = Individuum	A1: Raubbau an der Natur A2: Attraktive Gebiete werden intensiv touristisch genutzt A3: Tourismus ist die Haupteinnahme- quelle B1: Festes Urlaubsprogramm B2: Wenig oder keine geistige Vorbereitung auf den Urlaub	A1: Umweltschonend betriebene Erschließung (z.B. Verzicht auf Lifte und Seilbahnen) A2: Extensivierung der Nutzung, z.B. durch Schaffung von Nationalparks A3: Förderung nichttouristischer Einnahme- quellen B1: Spontane Entscheidung am Urlaubsort B2: Vorhergehende intensive Beschäftigung mit dem Gastland/der Gastregion
II. Schritt (mittleres Ab- straktionsni- veau): Einordnung in gesamtgesell- schaftlichen Kontext A = Gesellschaft B = Individuum	A1/A2: Kurzfristige Profitmaximierungs- absicht von Reiseveranstaltern und Gemeinden geht langfristig zulasten derselben sowie der Umwelt A3: Eigenständige Regionalentwicklung ist kaum möglich; einseitige bzw. falsche Regionalförderung B1/B2: Rückgriff auf durch Reiseveran- stalter (fremd-) bestimmte Angebote sichert den Tourismuskonzernen wach- sende Macht	A1/A2: Förderung nicht-technischer Tourismus- formen; Kosten-Nutzen-Analyse durch die Bereisten A3: Eigenständige(re) Regionalentwicklung; stärkere Förderung infrastrukturell be- nachteiligter Regionen mit dem Ziel, die Abhängigkeit vom Tourismus zu ver- ringern B1/B2: Selbstbestimmte Entscheidung; aufgrund der Kenntnis von Fremdbestimmungsmecha- nismen der Versuch, diese handelnd zu überwinden. Vorbereitung darauf, "Gast", nicht aber "Fremder" zu sein, um die kulturelle Identität nicht zu zerstören und originäre Begegnungen zu ermöglichen

III. Schritt
(höheres Ab-
straktions-
niveau):
Einordnung in
einen überge-
ordneten ge-
sellschaftstheo-
retischen Er-
klärungszusam-
menhang

A1/A2: Profitmaximierung ist Maxime des Kapitalismus; kurzfristiger Profit wird höher bewertet als Folgeschäden, da diese in der Regel nicht von den (Fremd-) Investoren getragen werden müssen (finanzielle Aufwendungen)

A3: Eigenständige Regionalentwicklung ist häufig antagonistisch zu den Interessen der Tourismusindustrie; die Macht der fernab residierenden Großkonzerne bestimmt die Realität vor Ort

B1/B2: Bequemlichkeit und Unselbständigkeit sind Ausdruck von aus wirtschaftlichen Interessen geborenem übermäßigem Konsumverhalten, das für die Absicherung des Wachstumsparadigmas der kapitalistischen Industriegesellschaften notwendig ist; Profitinteresse und Produktionsweise begünstigen Handlungsunfähigkeit des Subjekts

A1/A2: Maximierung gesamtgesellschaftlichen Nutzens (Reisende, Bereiste und Veranstalter) sichert langfristig ökonomischen und ökologischen Gewinn; Verfolgung von Umweltschäden nach dem Verursacherprinzip

A3: Massentourismus und Wachstumsideologie stoßen an ökonomische und ökologische Grenzen (Selbstlabilisierungsprozeß); Überwindung ökonomischer Disparitäten durch eine an den Interessen der Betroffenen orientierten Regionalentwicklung

B1/B2: Selbstbestimmung des Subjekts; Erkennen der Grenzen des Wachstums; Negierung eines irrationalen Fortschrittsparadigmas und Entwurf eines lebbareren Gegenbildes

Anmerkung: Waagerechte Lesart:

Der Buchstabe A markiert im I. Schritt mögliche Auswirkungen von hartem bzw. sanftem Tourismus auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, der Buchstabe B hingegen individuelle Verhaltensdispositionen, die dem harten oder dem sanften Tourismus zugeordnet werden können. Die Kennungen A1-3 und B1-2 auf der Seite des harten Tourismus finden dabei ihre jeweiligen Entsprechungen unter den gleichlautenden Kennungen des sanften Tourismus.

Senkrechte Lesart:

Den Kennungen A1-3 und B1-2 im I. Schritt sind die jeweils gleichlautenden in der Senkrechten (II. und III. Schritt) zuzuordnen. So benennt z.B. Kennung A1 im I. Schritt mögliche Schüleräußerungen, die dann unter Kennung A1 im II. und III. Schritt in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext bzw. einen gesellschaftstheoretischen Erklärungszusammenhang eingeordnet werden.

Wird eine solche Verhaltensrevision angestrebt, so besteht die Gefahr, daß "appellative Sollwerte" zu Maximen erhoben werden, mithin das angestrebte Ziel weitgehender Mündigkeit nicht erreicht werden kann (vgl. HASSE 1988.2, S. 22).

Insoweit ist grundsätzlich auch der Entwurf einer 'massentouristischen Ethik' a priori einem Ideologieverdacht ausgesetzt; unverdächtig kann diese Ethik nur sein, wenn sie sich, wie die Modelle eines sanften Tourismus, als lediglich möglicher Gegenentwurf zur herkömmlichen touristischen Praxis versteht.

Die relative Offenheit und Breite der Definitionen eines sanften Tourismus (vgl. Kap. 2.2) korrespondiert deshalb mit der Intention eines im klassischen Sinne nicht belehrenden, sondern stärker strukturell aufklärenden Geographieunterrichts, wie ihn etwa Hasse durch die Qualifizierung zur "gesellschaftlichen und selbstreflexiven Bestimmung sowie Optimierung des Gebrauchswertes von Zeit und Freizeit sowie Erlebnis- und Handlungsfähigkeit in Freizeit- und Urlaubssituationen (freizeitpädagogischer Aspekt), kritische Analyse(n) tourismusbedingter räumlicher Nutzungsstrukturen und Interessenkonflikte sowie zur Reflexion eigener (latenter) Konfliktbeteiligung (kritisch geographischer Aspekt)" sowie "neuen touristischen Ethik ... , mithin zur verstehensorientierten Begegnung mit der Fremde und den Bereisten (alltagswissenschaftlicher Aspekt)" fordert (HASSE 1988.2, S. 21).

Die Bewußtmachung der Entstehungszusammenhänge sowie der Folgeschäden eines 'harten Tourismus' allein eröffnet den Lernenden noch keine hinreichende Handlungsperspektive; folglich müssen Formen und unterschiedliche Modalitäten eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus unterrichtlich thematisiert werden.

Dies könnte dergestalt geschehen, daß von den Schülern zunächst, zurückgreifend auf ihre Vorkenntnisse, der Versuch unternommen wird, eine eigene 'Theorie' des sanften Tourismus zu entwickeln, welche dann anhand konkreter Entwürfe vergleichend diskutiert werden sollte (als mögliche Beispiele für solche Entwürfe sind u. a. der Bierenwanger Aufruf "Für einen sanften Tourismus" und dessen Diskussion bei KRAMER (1989, S. 22) sowie die "Toblacher Thesen 1985" geeignet). Für eine solche Vorgehensweise spricht, daß das bisher Gelernte gefestigt und umgesetzt wird, außerdem die Kritik am harten Tourismus hier ihre Entsprechung in einer (innovativen) Auseinandersetzung mit konkreten Alternativen findet, die, und das gilt insbesondere für die Diskussion des "Bierenwanger Aufrufs" (s. o.), zu handlungsanleitenden Ergebnissen führt.

"Sanfter Tourismus heißt ... nicht nur, Alternativen zum bestehenden Tourismus zu entwickeln, sondern auch - weil Tourismus Spiegelbild des Alltags ist - für eine Humanisierung des Alltags einzutreten" (Bierenwanger Aufruf, S. 64).

Diese Feststellung markiert die Notwendigkeit, auch das Modell des sanften Tourismus in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext einzuordnen (II. Stufe, 1. Abstraktionsebene; vgl. Tab. 3). Dabei ist zu beachten, daß sowohl aus gesamtgesellschaftlicher Realität wie auch aus individuellem Verhalten entstandene Mechanismen thematisiert werden, um einerseits die Verknüpfung von Subjekt und Ist-Zustand des Gesellschaftssystems sowie andererseits den individuellen Handlungsbedarf plausibilisieren zu können.

Ein dritter Schritt muß schließlich mit einer Einordnung von hartem und

sanftem Tourismus in einen gesellschaftstheoretischen Kontext übernommen werden. Der Massentourismus und die ihm zugrundeliegenden Profitinteressen sind als Erscheinungsformen kapitalistischer Industriegesellschaften zu bewerten; das Gegenmodell eines sanften Tourismus muß also gleichsam die Fortentwicklung des Gesellschaftssystems antizipieren, um eine Nische für mögliche und relevante Änderungsansätze touristischen Verhaltens aufzeigen bzw. freilegen zu können.

Ziel der Tabellen 2 und 3 ist es, die didaktischen Zugriffsmöglichkeiten auf den so komplexen Gegenstand des Tourismus in komprimierter Form darzustellen. Eine solche Komprimierung birgt die Gefahr von Unvollständigkeit auch in theoretischer Hinsicht in sich. Insoweit ist der hier vorgelegte Entwurf als ein Rohmodell zu sehen, das an verschiedenen Stellen des Ausbaus bedarf. Dies gilt insbesondere für die Vielzahl an konkreten Einzelaspekten von Tourismus, die keine Berücksichtigung finden konnten. Das Modell bemüht sich dennoch, didaktische Implikationen in Hinblick auf den Lernverlauf vom Konkreten zum stärker Abstrakten zu strukturieren, um somit die hohe Kohärenz der verschiedenen tangierten Wissens- und Wissenschaftsbereiche für den Unterricht umsetzbar zu skizzieren. Insoweit will es auch einem der Hauptdefizite von Didaktik entgegenwirken, nämlich der in Lehrsituationen häufig mangelhaften Überprüfung der Realisierbarkeit in Lehrsituationen; denn nur wenn die Verknüpfung von aufklärerischer Geographiedidaktik und tatsächlicher Transfermöglichkeit dieser Didaktik gewährleistet ist, kann die Fachdidaktik einen relevanten Beitrag zur Lösung der komplexen Probleme des Massentourismus leisten.

5. Perspektiven und Grenzen

Die vorangehenden Ausführungen haben deutlich gemacht, daß in den Entwicklungsprozeß eines sanften Tourismus verschiedene Variablen auf unterschiedliche Weise einfließen. Unsere optimistische Einschätzung lautet: Zu diesen Variablen darf auch eine kritische Geographiedidaktik gerechnet werden, und dies in zweierlei Hinsicht:

Eine Diskussion um die sukzessive Verankerung von komplexen Erklärungsansätzen eines sanften Tourismus in den Curricula bietet die Chance, auch bisher weniger an grundsätzlichen didaktischen Überlegungen interessierte Geographen für eine über die räumliche Betrachtung des Tourismus hinausgehende Sichtweise des Phänomens zu sensibilisieren.

Folgerichtig würden somit die Modelle des sanften Tourismus zum Unterrichtsgegenstand werden; sie könnten dort Handlungsorientierung anbieten, wo diese so eindringlich nachgefragt wird, nämlich bei der im Angesicht der vielfältigen gegenwärtigen Krisensymptome nach neuer Orientierung suchenden nachwachsenden Generation. Die Tendenz einer zunehmenden Kritik am herrschenden Fortschrittsparadigma und die daraus resultierenden Ansätze eines neuen Bewußtseins, das auf einem jenseits der Systemrationalität neu zu formulierenden Verständnis von Ethik und Vernunft fußt, sollten durch eine solchermaßen emanzipatorische Bildung unterstützt werden.

Die zahlreichen Modellversuche, die gegenwärtig in die Richtung eines sanften Tourismus weisen, können durch ihre curriculare Aufarbeitung unterstützt werden.

Indem sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden,

könnten das Interesse an und das Verständnis für die Notwendigkeit anderer Formen des Denkens unterstützt werden. Es entstünde ein Anreiz, sich selbst einmal auf sanften Tourismus einzulassen; die aus dieser praktischen Erprobung gewonnenen Erfahrungen würden wiederum einen Rückbezug zur Theorie des sanften Tourismus erlauben, welche daran zu überprüfen und ggf. weiterzuentwickeln wäre.

Die Akzeptanz eines sanften Tourismus wird also letztendlich auch dadurch verbreitert werden können, daß diese Thematik Einzug in den Unterricht hält.

Literatur

- ADORNO, T. W. (1977.1): Freizeit. - In: Adorno, T. W. (1977.2), S. 57-67.
- ADORNO, T. W. (1977.2): Kulturkritik und Gesellschaft II. - Frankfurt/M.
- ADORNO, T. W. (1979): Erziehung und Mündigkeit. - 6. Aufl., Frankfurt/M.
- BAACKE, D. (1980): "Freizeit": Symptom für gestörte Kommunikationen.- In: Herausgebergruppe "Freizeit", S. 65 - 72.
- BECK, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.- Frankfurt/M.
- Bierenwanger Aufruf "Für einen sanften Tourismus". - In: KRIPPENDORF/ZIMMER/GLAUBER (1988), S. 63 - 65.
- BUNDESMINISTERIUM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (Hrsg. 1986): Entwicklung ländlicher Räume durch den Fremdenverkehr. - Bonn. (= Schriftenreihe Raumordnung, Nr. 06.058).
- Club Niederösterreich (Hrsg. 1985): Sanfter Tourismus und Regionalpolitik. Wien. (= Schriftenreihe des Clubs Niederösterreich, Nr. 1).
- DORNER, R./GLATZ, H./SCHREMMER, C. (1985): Eigenständige Regionalentwicklung peripherer Regionen und umweltfreundlicher Fremdenverkehr.- Wien.
- ELSASSER, H./LEIBUNDGUT, H. (1982): Touristische Monostrukturen-Probleme im schweizerischen Berggebiet. - In: Geographische Rundschau 34, S. 228 - 234.
- ENZENSBERGER, H.-M. (1971.1): Eine Theorie des Tourismus. - In: ENZENSBERGER 1971.2, S. 179 - 205.
- ENZENSBERGER, H.-M. (1971.2): Einzelheiten I. Bewußtseinsindustrie.- Frankfurt/M.
- ERZ, W. (1985): Wieviel Sport verträgt die Natur? In: GEO 10, H. 7, S. 140 - 156.
- FILIPP, K.-H. (Hrsg. 1988): Texte zur kritischen Didaktik der Geographie. - Frankfurt/M. (= Materialien zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Bd. 2).
- HABERMAS, J. (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 2 (Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft). - Frankfurt/M.
- HASSE, J. (1981): Fremdenverkehrsentwicklung als Wahrnehmungsproblematik. - In: Geographische Rundschau 33, S. 69 - 71.

- HASSE, J. (1988.1): Tourismusbedingte Probleme im Raum. - In: Geographie und Schule, H. 53, S. 12 - 18.
- HASSE, J. (1988.2): Tourismus als Unterrichtsgegenstand. In: Geographie und Schule, H. 53, S. 19 - 24.
- HASSE, J. (1988.3): Entwicklungsperspektiven für einen aufklärungsorientierten Geographieunterricht. - In: FILIPP (1988), S. 95 - 106.
- HASSLACHER, P. (1984): Sanfter Tourismus - Virgental. - Innsbruck.
- HASSLACHER, P. (1985): Sanfter Tourismus in Österreich. - In: Club Niederösterreich 1985, S. 37 - 61.
- Herausgebergruppe "Freizeit" (1980): Freizeit in der Kritik. Alternative Konzepte zur Freizeit- und Kulturpolitik. - Köln.
- JUNGK, R. (1980): Wieviel Touristen pro Hektar Strand? - In: GEO 5, H. 10, S. 154 - 156.
- KRAMER, D. (1983): Der sanfte Tourismus. Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus in den Alpen. - Wien.
- KRAMER, D. (1989): Auf dem Weg zu einer wirklichen Tourismus-Politik? - In: UVP-Report 3, H. 1, S. 20 - 23.
- KRIPPENDORF, J. (1975): Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft - Verderben oder Segen? - Bern/Stuttgart.
- KRIPPENDORF, J. (1982): Tourismus und regionale Entwicklung. Versuch einer Synthese. - In: KRIPPENDORF/MESSERLI/HÄNNI 1982, S. 365-382.
- KRIPPENDORF, J. (1984): Die Ferienmenschen. Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen. - Zürich/Schwäbisch-Hall.
- KRIPPENDORF, J./MESSERLI, P./HÄNNI, H. D. (Hrsg. 1982): Tourismus und regionale Entwicklung. - Bern.
- KRIPPENDORF, J./ZIMMER, P./GLAUBER, H. (1988): Für einen anderen Tourismus. Probleme, Perspektiven, Ratschläge. - Frankfurt/M. (= fischer alternativ).
- KULINAT, K./STEINECKE, A. (1984): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. - Darmstadt.
- MAIER, J. (1985): Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen. - Bayreuth. (= Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H. 37).
- MEURER, M. (1988): Vergleichende Analysen touristisch bedingter Belastungen des Naturhaushaltes im Südtiroler Grödner- und Villnößtal. - In: Geographische Rundschau 40, S. 28 - 42.
- MEYRAT-SCHLEE, E. (1983): Bedeutung und Wirkungsweise der kulturell-normativen Systeme für die Entwicklung einer Berggemeinde (Testgebiet Grindelwald). - Brugg-Windisch.
- MOSE, I. (1988): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern. Probleme und Perspektiven - am Beispiel des oberen Oberpinzgau (Land Salzburg). - Vechta. (= Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 6).
- NOELLE-NEUMANN, E./KÖCHER, R. (1987): Die verletzte Nation. - Stuttgart

- PRAHL, H.-W./STEINECKE, A. (1979): Der Millionen-Urlaub. Von der Bildungreise zur totalen Freizeit. - Darmstadt/Neuwied.
- ROCHLITZ, K.-H. (1985): Sanfter Tourismus: Theorie und Praxis - das Beispiel Virgental. - In: MAIER (1985), S. 1 - 233.
- RUMPF, H. (1981): Die übergangene Sinnlichkeit. Drei Kapitel über die Schule. - München.
- RUPPERT, K./MAIER, J. (Hrsg. 1970): Zur Geographie des Freizeitverhaltens. Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie. - Kallmünz/Regensburg. (= Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 6).
- Toblacher-Thesen 1985. - In: KRIPPENDORF/ZIMMER/GLAUBER (1988), S. 113 - 114.
- VIELHABER, C. (1989): Plädoyer für ein neues Kritikverständnis in der Fachdidaktik Geographie und Wirtschaftskunde. - In: GW-Unterricht, Nr. 35, S. 1 - 7.